

Der Bräutigam kommt

Die inneren Linien, die das Philadelphia-Werk geprägt haben

Christian Röckle (1883-1966), durch die Philadelphia-Bewegung und -Verein entstand, war nach seiner Ausbildung zum Missionar bei der Basler Mission in der Goldküste (heute Ghana) im Einsatz. Später, als er wieder in Deutschland war, wurde er als Pfarrverweser (Pfarrer zur Aushilfe) in der ev. Kirche eingesetzt. Danach war er viele Jahre als Evangelist in Württemberg tätig. Im Jahr 1942 bekam er überraschend eine von Gott geschenkte geistliche Schau: Er beschreibt es so: „Es war mir in jenen Wochen, als ob ich der Gemeinde Gottes ins innerste Herz hineinsehen könnte, wie sie beschaffen ist, und zugleich, wie sie aussehen muss, um zur Entrückung reif zu werden. Deshalb haben die Philadelphiachristen oder die klugen Jungfrauen besonders das eine Merkmal, dass sie sich nicht begnügen mit einer einmaligen Bekehrung, die sie irgendwann einmal erlebt haben, sondern dass sie eine völlige Übergabe an den Herrn vollziehen, die sich unter der Leitung des Heiligen Geistes täglich vertieft und vervollständigt.“ Ein Kernsatz dieser Schau war der Auftrag: „Mache ein Geschrei: „Der Bräutigam kommt!“

Wie diese völlige Übergabe aussieht zeigte sich für Christian Röckle besonders in folgenden 12 Merkmalen (hier in modifizierter Kurzform):

1. Sieg über die Sünde – d. h. nicht in bewusster Sünde leben.
2. Bruch mit jeder erkannten Sünde, d. h. Sünde lassen und hassen, auch seelsorgerlich bekennen.
3. Rückerstattung von gestohlenen oder veruntreuten Gegenständen aller Art, auch Geld, Schmuck oder nicht korrekt bezahlte Sachen, Fahrten, Steuern usw.
4. Bruch mit dem Ungehorsam gegen die Gebote des Herrn nach dem Wort: „*Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten*“ (Joh 14, 15).
5. Übergabe seines irdischen Berufes und seiner Zeit. Wo will der HERR mich haben? Wie lebe ich meinen Glauben im Beruf und Geschäftsleben? Darf Jesus da hineinreden? Wie gehe ich mit meiner Zeit um?
6. Übergabe des irdischen Besitzes an den rechtmäßigen Eigentümer, Gott. Wir selbst sind dann nur noch Verwalter. Was dann mit unserem irdischen Besitz zu geschehen hat, entscheiden nicht wir, sondern Gott, denn ER

spricht: „*Mein ist beides, Silber und Gold*“ (Hag 2, 8).

7. Ist die Übergabe in diesem Stück vollzogen, so wird als weiteres Merkmal auch die Einigkeit im Geist in Erscheinung treten. Im Leib des Christus darf und kann keine Spaltung sein. Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung (Röm 13, 10).

8. Die Bitte um den in der Heiligen Schrift verheißenen Spätregen für die ganze Gemeinde Jesu nach Joel 2, 23; Sach 10, 1; Jak 5, 7. Das bedeutet die Bitte um den Heiligen Geist und sein Wirken, auch durch die Geistesgaben. Bei Jesu Wiederkunft sollen wir voll des Heiligen Geistes sein.

9. Weil das Erfülltsein mit dem Heiligen Geist und die Erlangung von Geistesgaben keine einmalige abgeschlossene Erfahrung ist, muss es durch den täglichen Gehorsam unter der Leitung des Heiligen Geistes ständig erneuert und vertieft werden.

10. Die völlige Übergabe bedeutet auch die grundsätzliche Bereitschaft zum Märtyrertum; denn nach Offenbarung 14, 4 folgen die Erstlinge dem Lamm nach, wohin es geht. Darum sind sie auch bereit, für das Lamm zu sterben, wenn es das verlangt.

11. Die völlige Übergabe schließt auch in sich, dass man mit dem anvertrauten „Pfund“ Gewinn erzielt, bis der Herr kommt. Das bedeutet, dass man mit seinen Gaben dient und die anvertraute Wahrheit bezeugt, wo und in welcher Form auch immer der Herr einem dazu einen Auftrag gibt nach dem Wort: „*Handelt damit, bis ich wiederkomme*“ (Lk 19, 13).

12. Die völlige Übergabe hat zur Folge, dass man auch Befreiung erlebt von Gebundenheiten in Bezug auf das leibliche Leben, u. a. im Essen und Trinken.

Christian Röckle selbst wurde dadurch zu tieferer Sündenerkenntnis und Buße geführt. Auch durfte er sein Leben im Rückblick sehen, wobei ihm auch das Rätselhafte darin im Licht Gottes gezeigt wurde. Daraus erwuchs für ihn, wie er bezeugte, ein grenzenloses Vertrauen zu Gott und in seine Führung.

Ein wesentlicher Faktor für die innere Prägung des Philadelphia-Werkes war für Röckle der Grundsatz: Nichts selber machen wollen! Gott machen lassen! Das bedeutete für ihn, selbst immer neu auf Gottes Führung zu achten, die er durch das Wirken des Heiligen Geistes dann auch erleben durfte.



So wurde z. B. in einer wunderbaren Führung Gottes das oben erwähnte Manuskript während des 2. Weltkrieges in zwei Auflagen zu je 5000 Stück gedruckt und in ganz Deutschland samt den Ostgebieten verbreitet. Daraufhin kamen viele Zuschriften an Röckle, dass sie durch das Lesen der Schrift entweder zum Glauben an Jesus Christus oder zu einer neuen Lebenshingabe an ihn geführt worden sind. Für ihn war es eine Bestätigung, dass seine neue Berufung im Alter von Gott war, denn er sagte sich: Der Teufel bekehrt keine Leute!

1945 gründete Röckle den Philadelphia-Verein, um sein Privatvermögen dem Verein zu übergeben. So wollte er dem Wort, nicht mehr Besitzer, sondern Verwalter zu sein über seinen Besitz, nachkommen. In diesem Haus fanden neben der Familie Altenheimbewohner, Mitarbeiter und Gäste zeitweilig Raum. Zur Mitgliederversammlung des Vereins gehörte lange Jahre auch immer ein Bruder von der „Bruderschaft vom gemeinsamen Leben“. Mit ihnen verbindet uns bis heute eine enge Beziehung.

Christus verkündigen und Einheit leben in der Erwartung von Jesu Wiederkunft

1946 rief Röckle Christen aus verschiedenen Gemeinden und Bewegungen zusammen nach Leonberg zu einer „Allianz-Konferenz“, um an mehreren Tagen gemeinsam zu beten, auf Gottes Wort zu hören, über strittige theologische Fragen zu sprechen und zu evangelisieren. Es kamen Hauptamtliche und Laien aus ganz unterschiedlichen Richtungen: Ev. Landeskirche, Methodisten, Gemeinschaftsverbände, Pfingstler, Gemeinschaften aus dem Ausland, etwas später auch Messianische Juden, ... Der Andrang war sehr groß.

Ab 1952 wurde sie Philadelphia-Konferenz genannt und bis 2016 jährlich weitergeführt mit dem Generalthema „Die Wiederkunft Jesu und unsere Zubereitung“. Zuerst dauerte sie eine Woche. Später wurde sie auf mehrere Tage verkürzt und zuletzt auf einen Tag. Seit 2017 wird sie in einer etwas anderen Form als Philadelphia-Tag im Herbst mit dem Thema „Leben mit Perspektive – Jesus kommt!“ im Murrhardter Philadelphia-Freizeitzentrum weitergeführt.

Das Wort wurde in den Anfangszeiten oft freigegeben. So kam es zu einer Vielfalt von Beiträgen von Brüdern und Schwestern, die geistlich sehr unterschiedlich beheimatet waren. Br.

Eugen Belz von der „Bruderschaft des gemeinsamen Lebens“ leitete jahrelang mit großer Weisheit die Konferenz. Später verschiedene Brüder. Die Predigten und Zeugnisse wurden aus dem Wort Gottes und den persönlichen Erfahrungen im Leben geschöpft. Oft waren sie seelsorgerlicher Art. Es ging um das Ablegen des alten Menschen und das Anziehen des neuen. Um die Trennung von Sünde und Schuld, Wiedergutmachung, Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes. Dazwischen gab es immer freie Gebetsgemeinschaften, wo sich viele beteiligen konnten, und auch die Geistesgaben traten in Aktion mit Zungenreden, Auslegungen, Prophetien und Heilungen. In den Pausen gab es Gelegenheit zur Seelsorge. Das wurde gerne in Anspruch genommen. So konnte mancher befreit von Sünden, Gebundenheiten und Sorgenlasten nachhause gehen, innerlich und äußerlich geheilt.

Was in den Anfangszeiten besonders war, waren die Taufen, die in großer Zahl öffentlich im Freibad durchgeführt wurden. Viele erlebten dabei neue Freude und Kraft und große Veränderungen in ihrem Leben.

Wertvoll waren die Begegnungen untereinander, der Austausch, das gemeinsame Essen. Freundschaften wurden geschlossen, Feindschaften beseitigt. Manche kamen aus Neugier oder waren der Bewegung gegenüber skeptisch eingestellt. Viele wurden von ihrer Echtheit überführt und gaben ihre Skepsis und den Widerstand auf und wurden zu Zeugen in ihren Gemeinden. Sie brachten die Philadelphia-Botschaft von der Zubereitung der Gemeinde auf die Entrückung ihren Mitgeschwistern. Manche nahmen sie an, andere auch nicht. Philadelphia-Gebetskreise wurden an vielen Orten gegründet als Ergänzung der Gemeinden. Etliche davon waren bewusst übergemeindlich und überkonfessionell, ein Ausdruck der Einheit vor Ort.

Als Vertiefung wurden über viele Jahre Bibelwochen und Bibeltage in Leonberg, der Heimat von Christian Röckle, angeboten. Auch hier verkündigten Laienbrüder, Prediger und Pfarrer das Evangelium, herausfordernd und seelsorgerlich. Der Bezug zum Kirchenjahr wurde hergestellt und die gemeinsame Zeit mit einer Abendmahlsfeier abgeschlossen.

Über viele Jahre fand vor der Konferenz eine Brüderkonferenz mit dem Thema „Die Einheit der Gemeinde – ihre Notwendigkeit und ihre Hindernisse“ statt, zu der besonders die Konferenz-Prediger eingeladen waren,

aber auch sonst die Brüder. Sie sollte der Aussprache zu aufgekommenen strittigen Fragen dienen und die Einheit fördern. Sehr spannungsvoll, aber auch segensreich war es, wenn unterschiedliche Schwerpunkte in den Verkündigungen betont wurden. Das mutete manchmal wie ein Schlagabtausch an und erinnerte an die Diskussion in der ersten Gemeinde, die in Apg 15 beschrieben wird. Ein Thema war dabei z. B. die Tauffrage. Man kam an dieser Stelle nicht zu einer gemeinsamen Auffassung und so wurde jedem die Freiheit gelassen, wie er sich diesbezüglich gefühlt sieht. Diese gemeinsamen Zeiten waren ein gutes gegenseitiges Lern- und Übungsfeld.

Leider haben wir auch erlebt, dass es Fragen gab, in denen keine Einigkeit hergestellt werden konnte und in der Folge Wege auch wieder auseinandergingen.

In den 70er Jahren begann eine aktive Mitarbeit in der Evangelischen Allianz in Leonberg, und später wurden wir Teil verschiedener Netzwerke: Treffen von Verantwortlichen, Kreis zur Einheit, Miteinander für Europa und Christlicher Convent Deutschland. In unterschiedlichen Zusammensetzungen treffen sich dort Verantwortliche aus Kirchen, evangelikalen und pfingstlich-charismatischen Gemeinden, Bewegungen, Kommunitäten und freien Werken.

Gemeinsam Jüngerschaft leben

Die vielfältigen Arbeitsbereiche des Vereins mit Gästehaus, Altenheim, Kinderheim, Freizeitzentrum, Landwirtschaft, Gärtnerei und diverse Bauprojekte waren nur dadurch möglich, dass viele Geschwister Teil der Gemeinschaft wurden. Die über viele Jahre sehr begrenzten Räumlichkeiten waren eine Herausforderung, die Einheit ganz praktisch zu leben. Das war nicht immer einfach. Manche Mitarbeiter blieben zum Teil Jahre und Jahrzehnte, andere gingen wieder aus unterschiedlichen Gründen weg. Gerade auch nach intensiven Aussprachen in den monatlichen Brüderstunden hat das gemeinsame Gebet uns geholfen, immer wieder zum Wesentlichen zurückzufinden.

In unterschiedlichen Formen gab es Gebetszeiten und Bibelstunden. Dabei verzichtete man bewusst auf Veranstaltungen am Sonntagvormittag, um nicht in Konkurrenz zu Kirchen und Gemeinden aufzutreten.

Schon in früherer Zeit bildete sich ein Hauschor, der zu den Versammlungen,

Bibelwochen und mit Verstärkung des Ludwigsburger Chors an Konferenzen auftrat. Es waren meist einfache Gitarrenlieder mit zum Glauben einladenden oder zur Hingabe ermutigenden, aber auch mit anbetenden und Gott lobpreisenden Texten. Diese Art von Liedern war bei den Besuchern der Veranstaltungen und Gottesdiensten über Jahrzehnte sehr beliebt.

Mit dem Aufkommen der modernen Lobpreislieder und Chorusse durch „Jugend mit einer Mission“ und anderen Musikern, fanden diese auch in den Gottesdiensten in Leonberg und den verschiedenen Philadelphia-Gemeinschaften Eingang durch einzelne Mitarbeiter, die dafür ein Herz hatten. Besonders im Freizeitzentrum in Murrhardt wurden die neuen Lieder mit Freude gesungen.

Das gemeinschaftliche Hauptliederbuch war der „Pfungstjubiläum“, der sowohl kirchliche als auch pfingstgemeinschaftliche Lieder enthält. Zu den Konferenzen wurde jahrelang ein eigenes hergestelltes Liederbüchlein „Philadelphialieder“ verwendet mit allgemein bekannten Liedern. Aber auch andere Liederbücher fanden Eingang und später die modernen Medien.

Christus verkündigen

Die Verkündigung von Christus war und ist ein Grundanliegen des Vereins. Neben den großen Konferenzen geschah das für Erwachsene über viele Jahrzehnte in Bibelwochen, Regionalkonferenzen und Philadelphia-Bibelkreisen, vor allem im Württembergischen Land.

Daneben gab es von Anfang an Kinder- und Jugendfreizeiten. Am Anfang in Leonberg, später dann in der Philadelphia-Kinderheimat und im entstandenen Freizeitzentrum in Murrhardt und eine Zeit lang für Jugendliche und junge Erwachsene in der Schweiz, in Südtirol und Österreich. Die jungen Menschen werden angenommen ohne Rücksicht auf die Konfession. Man sucht ihnen das Evangelium nahezu bringen auf kreative Weise. Das ist mehrheitlich eine evangelistische Tätigkeit des Vereins. Da heraus sind dann auch Familienfreizeiten entstanden.

Christian Röckle war die Literaturarbeit immer wichtig gewesen. Da zur Veröffentlichung seiner eigenen Schriften kein geeigneter Verlag gefunden wurde, gründete er 1948 einen eigenen Verlag. Bis 2013 wurden sie über eine eigene Buchhandlung zusammen mit vielen anderen guten

Schriften, Traktaten und Büchern vertrieben. Verschiedene verlagseigene Bücher und Schriften sind noch heute erhältlich.

Die Hauptschriften von Röckle wurden in andere Sprachen übersetzt und in viele Länder verschickt mit einem Schwerpunkt in Osteuropa, der Tschechoslowakei, Rumänien, Ungarn und Bulgarien, und einem zweiten Schwerpunkt in den französischsprachigen Gebieten Afrikas. Von dort kamen auch viele Anfragen für kostenlose Bibeln, die uns von Geschwistern aus Frankreich zur Verfügung gestellt wurden. Das meistverlangte Buch war die Geistestaufe in Lehre und Leben, Heft 7. Da merkte man einen echten Hunger danach.

Die Philadelphia-Briefe entstanden ursprünglich vor allem aus Fragen der Leserschaft zu den von Christian Röckle veröffentlichten Schriften. Aber auch Erfahrungsberichte mit der Umsetzung der darin erkannten Wahrheiten fanden darin ihren Platz. So wurde es zu einem Organ der sich ausbreitenden Philadelphia-Bewegung. Die Themen Geistestaufe, Krankenheilungen, Einheit der Gemeinde, aber auch Abschriften von Bibelwochen und Konferenzen sowie uns wichtig erscheinende Aufsätze und Predigten von Schriftstellern und Verkündigern aus der Vergangenheit und Gegenwart hatten darin ihren Raum. Seit der Neugestaltung im A4-Format 2016 erscheinen die Briefe jeweils unter einem von der Redaktion festgelegten Thema.

Mache ein Geschrei: Der Bräutigam kommt!

Der Auftrag gilt weiter. Deshalb lasst uns beten für eine Neuerweckung der jetzigen Generation, dass sie den Ruf „Der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm entgegen!“ hört und wahrnimmt und weiterträgt, bis er wirklich kommt.



Andreas Zaugg

Albrecht Junginger